

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Band: 2 (1900-1901)

Heft: 3

Rubrik: Kleinere Nachrichten aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewehr als Ehrengabe des Bundesrates zum eidg. Schützenfest 1874, eine schwarzseidene Knabenweste, verschiedene kleine Scheidemünzen, Akten etc., alles meist aus dem 18. und Anfang 19. Jahrhundert.

Angekauft wurden: Verschiedene Ansichten; Militärgegenstände, Montur, Säbel etc., samt drei Verdienstmedaillen des Hauptmanns Gg. Federer im Dienst des päpstlichen Bataillons „Carabinieri esteri“ unter Pius IX., ein Petschaft von Stadtmann Ritter in Altstätten, ein Petschaft des Nonnenklösterchens S. Wiboradae in St. Georgen, die eidg. Stiftungsurkunde (Stich) der Verdienstmedaille für den Heldentod der Schweizer in Paris 1792, eine Militärabschiedsurkunde, Miniaturportraits, eine Schützentafel mit Wappen von Ehrenzeller, eine Preisschützenfahne des Kantonalschützenfestes in Ebnet 1843, Trachtenstücke, ein Wirtshausschild von Kriesseren mit dessen Wappen, eine steinerne Laterne, eine Halfter für Saumpferde von Innerrhoden, neun st. gallische Hohlpfennige des XVI. Jahrh., drei abt. gallische Bracteaten, eine Lithographie mit Ansichten von Innerrhoden, ein Halbgulden der Abtei St. Gallen 1796, Dicken der Stadt St. Gallen von 1505, Thaler 1620, Medaille des Kantonalschützenfestes in Winterthur 1891, ein Oelgemälde, Porträt des Abtes Beda, eine rheinthalische Spitzenhaube, ein Zinngiessfass in Form eines Apfels mit Blättern, Stiel und zwei seitlichen Flügeln nebst Doppeladler, ein Oelgemälde mit Darstellung der „ewigen Anbetung“, welche im Nonnenklösterchen Libingen (Toggenburg) 1754 gegründet wurde.

E. H.

III. Kleinere Nachrichten aus den Kantonen.

Basel. Bei Anlass des Rathaus-Umbaues kamen im August d. J. dürftige Fragmente von Wandmalereien zum Vorschein, welche mit Sicherheit als die Reste des einst den Ratssaal schmückenden *Holbein'schen Gemälde-Cyklus* erkannt werden konnten. Das einzige Wandbild, dessen Bruchstücke zur Stunde aufgedeckt sind, befindet sich zu äusserst links auf der dem Hause zum „Hasen“ zugekehrten ehemaligen Schmalseite des Ratssaales; die erhaltenen Reste weisen darauf hin, dass das Bild die *Geschichte des Rehabeam* enthielt und nicht, wie nach neueren Untersuchungen zu erwarten gewesen wäre, die „Begegnung Samuels mit Saul“. Es steht zu hoffen, dass der Fortschritt der Bauarbeiten weitere Ueberaschungen bringen wird.

Dr. D. B.

Bern. Biel. Dieser Tage wurden die Seitenfenster des Chores der Stadtkirche eingesetzt. Es sind Rautenfenster mit Verzierung des Masswerks und in jedes wird eine alte Scheibe, die nicht zum Mittelfenster gehörte, eingesetzt.

Nachdem im Jahre 1882 die alten, schön verzierten Kirchenglocken, zwei vom Jahr 1369 und zwei vom Jahr 1423, trotz aller Opposition eingeschmolzen wurden, hat das Museum Schwab einen Abguss der Glocke von Neuenstadt mit dem Datum 1576 angekauft und ausgestellt.

Lanz.

— **Oberland.** Bei Anlass des Eisenbahnbaues durch das Simmenthal beabsichtigte die Bauleitung, die Trümmer der *Burg Weissenburg*, sowie die sogenannte Heidemauer bei Oberwyl als Mauerungsmaterial zu verwenden. Erfreulicherweise erhoben die betreffenden Bauerten Einspruch gegen dieses Vorhaben, sodass diese Monumente erhalten bleiben.

B.

Graubünden. Ueber die neu entdeckten Wandgemälde in der Kirche zu *Silvaplana* schreibt die „Zürcher Post“ vom 7. September: Maler Riz-a-Porta in Silvaplana, der Sohn des Vorgängers des jetzigen Pfarrers, hat mit ebenso viel Geduld als Geschicklichkeit und Sorgfalt die Kalkschicht abgeklopft, welche die Bilder der nördlichen Kirchenwand bedeckte. Eine der blossgelegten Gruppen stellt die Madonna mit dem Jesuskind dar. Der Kopf des letztern fällt durch Schönheit der Züge, durch die lebendigen Augen und den Ausdruck des Gesichtes ganz besonders auf. Ein im Hotel „Wildenmann“ sich aufhaltender Mailänder, der in seiner Heimat die Stelle eines Inspektors der schönen Künste bekleidet, soll die Bilder für sehr wertvoll erklärt und geäußert haben, man sollte einen geschickten Künstler kommen lassen, der sie restauriere, da sie es wert seien. Sie dürften das Werk eines

italienischen Malers sein und stammen aus vorreformatorischer Zeit. Am Chor der Kirche liest man die Jahrzahl 1471; dieses Datum scheint auf eine Renovation hinzudeuten. Die Längsachse der Kirche hat ostwestliche Richtung, der Chor liegt gegen Osten. Sein Stil ist gotisch und man erkennt, dass auch die Fenster des Schiffes gotisch waren. Erst später wurden die Spitzbögen in Rundbögen abgeändert. Man behauptet in Silvaplana, die Kirche sei ursprünglich eine Klosterkirche gewesen; die nächstliegenden Häuser verraten freilich keine klösterlichen Bauten. Doch sagt Lechner in seinem Buch über das Oberengadin, dass wirklich ein Mönchskloster der heiligen Maria in Silvaplana existierte. Alles, was man aber darüber wisse, sei die Erwähnung der Wahl eines Abtes vom Jahr 1233.

Grösser als Silvaplana, war früher das gegenüberliegende *Surlej*. Jetzt steht *Surlej* beinahe verlassen und halb in Ruinen da. Nicht nur ist Silvaplana sonniger als *Surlej*, sondern *Surlej* hat auch unter Wasserkatastrophen schwer gelitten, durch welche die Häuser und die Kirche teilweise zerstört wurden.

Eines Kuriosums sei noch Erwähnung gethan. Vor dem Oekonomiegebäude des Herrn Bosio steht eine Bank aus der Kirche von *Surlej* mit der Jahreszahl 1664. Sie ist aus Arvenholz. Auch in Fex sieht man, beim Restaurant des Herrn Fürn, zwei solcher Bänke, die aber leider grün angestrichen worden sind. Die eine trägt die Jahrzahl 1623, die andere 1728.

Luzern. In der Stiftskirche zu *Bero-Münster* kamen als Gesimse am Querschiff unter dem Dache wieder circa 30 Stück romanische Backsteine zu Tage, welche die nämlichen Ornamente zeigen, wie diejenigen aus der Gallenkapelle im Landesmuseum. Leider waren nur zwei gut erhalten, welche nun im Stifte aufbewahrt werden.

St. Gallen. *Goldach.* Glasgemälde. Im Pfarrhause zu *Goldach* befinden sich fünf Glasgemälde, die aus der Zeit von 1578–1580 stammen und sämtliche von dem gleichen Meister mit dem bis jetzt unbekanntem Monogramm N. W. ¹⁾ herrühren. Es sind zwei mal zwei Pendants und eine isolierte Scheibe.

Zusammen gehören:

Ia. Decanus und gmainer Conuent dess wyrdigē Gotzhus Sāt Gallen 1578. Die gut erhaltene, im ursprünglichen Zustande befindliche Scheibe zeigt, von flotter Säulenarchitektur umrahmt, den hlg. Gallus mit seinen Attributen. In den Zwickeln rechts die Verkündigung, links der Erzengel Gabriel.

Hoch 0,31, breit 0,21. Monogramm.

Ib. Joachim von Gottes gnaden Abbt dess wirdigen Gotzhus Sant Gallen 1578. Von den hl. Gallus und Othmar flankiert, der Wappenschild des Abtes Joachim Opser aus Wyl, 1577–1594. Darüber die Maria in der Mandorla. In den Zwickeln Darstellungen aus dem Leben des hlg. Joachim. Der rechte Zwickel ist von zwei grossen alten Flickstücken durchsetzt.

Hoch 0,31, breit 0,21. Ohne Monogramm.

Ila. Ain Erliche gmane Christeliche Kilchhöri zū Goldach. Ueber der Inschrift die Jahrzahl 1580. Die Anbetung der hlg. drei Könige, daneben links und rechts die hlg. Mauritius und Johannes Baptista. Darüber die Darstellung der hlg. Dreifaltigkeit. Die Scheibe ist nicht monogrammiert und zeigt verschiedene alte Flickstücke.

Hoch 0,31, breit 0,21.

Iib. Wappenscheibe Blarer von Wartensee und Humpiss v. Waltrams. Dieselbe ist wahrscheinlich nach dem gleichen Risse angefertigt, wie die im Zimmerchen aus dem Schösschen Wiggen im Landesmuseum ausgestellte Wappenscheibe, mit der sie in allen Einzelheiten genau übereinstimmt. Nur das Monogramm N. W. ist hier an etwas anderer Stelle. Doch steht sie ihr in der Feinheit der Ausführung erheblich nach. Die Scheibe ist mit Ausnahme der beiden Inschrift-Cartouchen, von denen die eine ganz, die andere teilweise durch

¹⁾ Dasselbe kommt auf Scheiben St. Gallischer Schenker von 1570–1582 vor. Vergleiche Rahn, Die Glasgemälde in der Vincent'schen Sammlung in Konstanz. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Band XXIII, Seite 255.

ein Flickstück mit Darstellung der Samariterin am Brunnen ersetzt ist, gut erhalten. Die Inschriften lauten nach dem im Landesmuseum befindlichen Exemplare folgendermassen:

Itell Hans Blarer von Wartensee, Vogtt zuo Rorschach & Catharina Blarerin von Wartensee geborne Humpissin vo Waltrans.²⁾

In den Zwickeln links und rechts Jagdszenen.

Hoch 0,31, breit 0,21.

III. *Frater Heinricus Forer Conventual dess wyrdigen Gotzhus Sant Gallen der zyth Statthalter zu Roschach 1579.* Darstellung der Auferstehung Christi. Zu seinen Füssen der knieende Stifter im Mönchshabitus mit seinem sprechenden Wappen. Zu beiden Seiten in drei Etagen die hlg. Maria Magdalena, Barbara und Katharina, denen Andreas, Othmar und Gallus gegenüberstehen. Darüber eine Kampfszene, in welcher der Namenspatron des Stifters, Kaiser Heinrich, nachdem ihn ein Priester mit dem Leibe des Herrn gestärkt, seine Feinde bezwingt, indem im Hintergrunde St. Georg und St. Laurentius für ihn kämpfen. Die Scheibe ist sehr gut erhalten.

Hoch 0,31, breit 0,21. Monogramm.

W.

Schaffhausen. *Eine Glockeninschrift.* Auf dem St. Johannturn in Schaffhausen, der gegenwärtig einer Renovation unterzogen wird, ist laut der Lokalpresse das Dach des obersten Glockentürmchens weggenommen worden. Dabei fand sich oberhalb des Alarmglöckchens eine kupferne Platte mit folgender Inschrift vor:

Uf den XVI tag apreli ano
domini MCCCCXXXII iar ward
dise glok daher gemacht
ZV DEN BARFVSEHN HON ICH
LANG GESWENKT
VF DEN 16 TAG APREL WARD
ICH DA HER GEHENKT
1532 WARD GEZELT
DO WARD HANS WALDKILCH ZVM
BVRGERMASTER ERWELT DO
WAS KAROLVS AIN HER VO
OSTERICH KASER.

Allg. Schweizer-Zeitung 1900, No. 448 II.

Thurgau. *Kirche in Dussnang.* Malereien. Bei der Fortsetzung der Renovierungsarbeiten in der nun evangelischen Kirche in Dussnang (vgl. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde N. F. II. Seite 59) gelang es, an der nördlichen Längswand des Schiffes gegen den Chor hin, ein Stück einer figürlichen Darstellung blosszulegen, das nun eine sichere Datierung zulässt. Es gehörte zweifellos einem Passions-Cyclus an und stellte, den Fragmenten nach zu schliessen, die Kreuztragung dar. Christus, in einen langen weissen, bis bis über die Knie herabreichenden Rock gekleidet, trägt in Brusthöhe ein dickes Seil um den Leib geschlungen, an welchem er von einem Henkersknecht auf die Richtstätte geschleppt wird. Kopf und Füsse des Heilandes, wie auch das Kreuz sind nicht mehr sichtbar. Der Henker schleppt seine Last, indem er den Strick über die rechte Schulter gezogen hält. Er ist in den roten Scharfrichtermantel gehüllt. An der rechten Seite trägt er einen kleinen Dolch in Scheide. Die grün und gelb gehaltenen Beinkleider zeigen noch eine späte Anwendung des mi-parti. Der breitkrämpige, grüne Hut läuft vorn in eine lange Spitze aus.

Stil und Kostüme weisen auf den Beginn des 16. Jahrhunderts hin, und in der That ist nach Kuhn, Thurgovia sacra, im Jahre 1523 eine grössere Kirchen-Restaurations zum Abschlusse gelangt.

Aus gleicher Zeit stammen auch die kürzlich entdeckten, flott ausgeführten, flachgeschnitzten Friese, die in den Estrichboden der Kirche eingelassen waren. Sie zeigen be-

²⁾ Die fettgedruckten Stellen sind auf der Goldacher Scheibe noch lesbar.

reits den Uebergang von der Spätgotik zur Renaissance. Wo dieselben nun ihre dauernde Ruhestätte finden sollen, ist noch nicht bekannt. Der Patriotismus der Dussnanger verhütet hoffentlich eine Verschleppung ins Ausland. *W.*

Waadt. *Vevey.* Ueber die anlässlich der Restauration des Chores der St. Martinskirche in Vivis aufgefundenen Ueberreste einer Krypta schreibt Herr Architekt P. Nicati im „Feuille d'avis de Vevey“ vom 1. November:

Il s'agit des restes d'une église primitive, mis au jour en exécutant le passage qui doit faire communiquer les locaux du sous-sol, sous le porche et sous la sacristie, destinés au chauffage central. Les murs dont on voit actuellement le parement extérieur, appartiennent à une abside centrale et à une absidiole latérale demi-circulaire, respectivement disposées comme le sont celles de l'église de St-Sulpice, entre Lausanne et Morges. L'antique édifice est orienté à l'est et se trouve à peu de chose près dans l'axe de l'église actuelle. L'absidiole visible est au midi, celle du nord disparaît sous les fondations, au point de rencontre du chœur et de la nef. L'abside présente deux petites baies latérales, dont l'une a conservé un claveau de l'arc qui les terminait. Un caveau funéraire en maçonnerie, d'une époque postérieure, est venu prendre la place de la baie centrale. Une retranche de la maçonnerie, marquant une différence d'appareil, indique nettement le niveau du sol à l'époque de l'antique église, à 0^m 45 au-dessous du niveau de la terrasse actuelle de St-Martin.

La disposition de l'édifice et la nature des matériaux employés permettent de lui attribuer un âge reculé; ces pans de murs appartiennent peut-être à la première église construite en pierre sur la colline de St-Martin.

Nous ne sommes du reste qu'au début des recherches. L'enlèvement prochain des échafaudages intérieurs du chœur permettra des fouilles systématiques de tout l'espace compris entre ses murs, et ces fouilles nous réservent sans doute plus d'une surprise.

— In der alten Kirche von *Gryon* fand man bei Anlass begonnener Restaurationsarbeiten unter dem Bestich der Mauer sehr interessante, ganz alte Malereien.

N. Z. Ztg. 1900, No. 198. II A.

Wallis. In den Steinbrüchen von *Collombey* wurde, wie wir Nr. 49 des „Walliser Boten“ vom 8. Dezember 1900 entnehmen, kürzlich eine wahrscheinlich der *gallischen* Epoche angehörige, Grabstätte entdeckt. „Die Skelette liegen teils in nach Osten orientierten, aus Steinplatten gefügten Gräbern, teils ohne Beobachtung einer besondern Richtung, in dem blossen Boden. Dieselben sind durchschnittlich kleiner als die der jetzt lebenden Generation. Reich und von hohem Interesse sind die Funde von Schmuckgegenständen.“

R. H.

IV. Verschiedene Mitteilungen.

Ein eiserner Sporn aus der römischen Kaiserzeit, gefunden in Windisch. Der Sporn und die Pferdetränse gehören zu den selteneren Fundstücken der römischen Kaiserzeit. Der Grund dieser Erscheinung mag in erster Linie darin liegen, dass die Reiterei der Römer in Helvetien wenig zahlreich war und dass solche Stücke, wenn sie unbrauchbar geworden waren, meistens auf dem Marsche weggeworfen wurden und dann in kurzer Zeit der Zerstörung durch Rost anheimfielen. Es mag deshalb gerechtfertigt erscheinen, ein vor circa 50 Jahren in Vindonissa ausgegrabenes Fundstück, das jetzt bestimmt als ein Sporn aus der römischen Kaiserzeit (II. bis III. Jahrh.) erkannt worden ist, hier etwas eingehender zu besprechen. Ein Sporn von genau gleicher Form befindet sich im Museum für Völkerkunde in Berlin. Derselbe wurde gefunden in Voigtstädt (Kreis Sangerhausen, Preussen). Eine genaue Abbildung desselben giebt das Werk von R. Zschille und R. Forrer „Der Sporn und seine Formentwicklung“ auf Tafel XXII, Fig. 4.